

Zitierhinweis

Hetzer, Armin: Rezension über: Claudia Fabian / Edina Zsupán, Ex Bibliotheca Corviniana. Die acht Münchener Handschriften aus dem Besitz von König Matthias Corvinus, Budapest: Bibliotheca Nationalis Hungariae, 2008, in: Südost-Forschungen, --, 67 (2008), S. 346-347, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/99873dc66a5b74acdd3b8e0d166fa6d1>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Bibliographien, Nachschlagewerke, Zeitschriften

Ex bibliotheca Corviniana. Die acht Münchener Handschriften aus dem Besitz von König Matthias Corvinus. Hgg. Claudia FABIAN / Edina ZSUPÁN. Budapest: Bibliotheca Nationalis Hungariae 2008 (Bavarica et Hungarica, Supplementum Corvinianum, 1). 152 S., zahlr. Abb. u. Ill., ISBN 978-963-200-544-7

Handschriftenkataloge sind eine ebenso „spannende“ Lektüre wie ein Telefonbuch, weshalb besonders interessante Bestandsgruppen manchmal dem breiteren Publikum in einer gefälligeren Form dargeboten werden. Aus Anlass des 450-jährigen Gründungsjubiläums der Bayerischen Staatsbibliothek und des 550-jährigen Jubiläums des Regierungsantritts von König Matthias Corvinus (Hunyadi Mátyás, 1443-1490) legt die Ungarische Nationalbibliothek einen sehr schönen Band über den kleinen Teilbestand der Handschriftensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek vor, der ursprünglich aus der königlichen Sammlung in Buda (Ofen) stammt. Nach der Eroberung Ungarns durch die Osmanen wurde die damalige Hofbibliothek, zu deren Glanzstücken über 200 Renaissance-Handschriften gehörten, über mehrere Länder verstreut. Allerdings wurde nicht unmittelbar nach der Schlacht bei Mohács (1526) ganz Ungarn osmanisch, sondern es gab eine Übergangszeit bis 1541, während der noch kein türkischer Pascha in Buda residierte. Es blieben also anderthalb Jahrzehnte Zeit, den Nachlass von Matthias Corvinus zu zerfleddern. Dass die Buchhandschriften die Kriegswirren relativ unbeschadet überstanden haben, liegt u. a. daran, dass sie überwiegend auf Pergament geschrieben wurden, während man für Gebrauchshandschriften seit dem 14. Jh. zunehmend Papier verwendete. Neben München hat derzeit in Deutschland die Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel den umfangreichsten Bestand an sogenannten Corvinen (9 Stück), während für Wien immerhin rund 40 nachgewiesen sind.

Die Bayerische Staatsbibliothek München führte vom 30. Januar bis 24. Februar 2008 eine Ausstellung durch, wozu der vorliegende Katalog den Begleitband darstellt. Man geht derzeit bei den Corvinen insgesamt von 216 (25, 143) oder 232 Stücken (9) aus. Obwohl kein einziges Stück darunter in ungarischer Sprache geschrieben wurde, zählt die als Corviniana bezeichnete Sammlung zu den Kernstücken der ungarischen kulturellen Überlieferung. Denn die Bände stellen zum großen Teil Prachtexemplare der Buchbinder-, Schreib- und Illuminationskunst ihrer Zeit dar, die durchweg an der künstlerischen Ausgestaltung ihre königliche Herkunft zu erkennen geben. MARIANNE ROZSONDAI beziffert (143) die vergoldeten Ledereinbände auf 46; andere Handschriften waren in Seide oder Samt (über Holzdeckel) eingebunden. Im ausgehenden 15. Jh. soll die Bibliotheca Corviniana nach derjenigen des Vatikans die zweitgrößte Büchersammlung in Europa gewesen sein. Im Internet findet man unter <<http://www.corvina.oszk.hu>> in ungarischer und (zurzeit) in italienischer Sprache den Aufriss einer virtuellen Rekonstruktion der Bibliothek von König Matthias, wobei man aber inzwischen sehr großzügig auch diejenigen Stücke einbezieht, die seinerzeit in Italien zwar in Auftrag gegeben worden waren, die aber gar nicht mehr nach Buda gelangten. König Matthias konnte nämlich sein anspruchsvolles Projekt nicht mehr zu Ende führen.

Der vorliegende Band umfasst nach zwei Vorworten fünf Abhandlungen zu Detailfragen: FERENC FÖLDESI gibt einen Überblick über die Entstehung der Bibliothek und den

Stand der neuesten Forschung: KERSTIN HAJDÚ schreibt über die Herkunft der beiden griechischen und EDINA ZSUPÁN über die sechs lateinischen Corvinen in München, ULRIKE BAUER-EBERHARDT widmet sich dem italienischen Buchschmuck und Marianne Rozsondai den Einbänden. Zu letzteren heißt es, dass sie zwar mit italienischen Stempeln verziert wurden, aber der Buchbinder arbeitete wohl in Buda. Denn es gibt nicht zu den Corvinen zählende Bücher, deren Einband man dem unbekannten Meister zuschreibt. Hajdú und Zsupán bieten jeweils fachmännische Beschreibungen der griechischen (30-33) und der lateinischen (77-93) Handschriften nach DFG-Norm.

Es ist bemerkenswert, dass bislang nur 15 griechische Handschriften als Corvinen geführt werden und dass sich diese von den lateinischen Handschriften durch ihre Schlichtheit deutlich unterscheiden. Ihre Herstellung wurde nämlich offenbar nicht eigens in Auftrag gegeben, sondern man kaufte für die königliche Büchersammlung, was nach der Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453 gerade auf dem Markt angeboten wurde. Die Erwartung, alle echten Corvinen müssten Prachthandschriften sein, ist also irrig. Umgekehrt könnte, so Hajdú (51), eine Reihe echter Corvinen existieren, deren Provenienz aus Buda noch nicht erkannt oder bewiesen wurde. Auf jeden Fall spielen die spätmittelalterlichen griechischen Handschriften eine kulturgeschichtlich bedeutsame Rolle, weil sie in der Humanistenzeit als Grundlage für frühe Drucke bzw. erste textkritische Ausgaben dienten. Unter ihnen war sicher keine geringe Zahl, die auf dem Weg aus Byzanz nach Mitteleuropa über die *Bibliotheca Budensis* („Ofener Bibliothek“) gekommen sind. Ob sich aber unter dieser Provenienzanzeige unbedingt die Hofbibliothek von König Matthias verbirgt, gilt als offene Frage (Hajdú, 52).

Drei Beiträge sind von GÉZA DERÉKY aus dem Ungarischen ins Deutsche übersetzt worden, wobei ein gut lesbarer Text herausgekommen ist, der freilich an einigen Stellen holperig ausfiel (z. B. 15: „Keines bißchen [sic] weniger Energie“). Geographische Namen werden nicht konsequent in deutscher oder nur ungarischer Form angegeben (z. B. 15: Gran, 16: Esztergom; 39: Ofen, sonst für gewöhnlich Buda), aber die ungarischen Vornamen historischer Personen sind latinisiert (z. B. Johannes statt János). Setzfehler halten sich in Grenzen, meistens sind es Buchstabendreher. Die einzelnen Beiträge halten sich unterschiedlich an die alte bzw. „neue“ deutsche Orthographie. Die Qualität der Abbildungen ist vorzüglich, was man an der Wiedergabe von Gold bezeugen kann; ein Gesamtverzeichnis der 58 z. T. ganzseitigen Illustrationen fehlt leider. Sie sind auch nicht durchnummeriert.

Bremen

Armin Hetzer